

204

MOŠAIK

VON
HANNES
Hegen



AUF KAPERFAHRT

AUF KAPERFAHRT



Nach der Bergung aller Kanonen der ‚Bella Espagna‘ ließ Don Manuel wieder Kurs auf die Hafenbucht von San Felipe nehmen. „Bis zur letzten nutzlosen alten Röhre hat er uns schuften lassen“, klagte Dig. „Ich bin total ausge-

pumpt.“ – „Und wenn ich noch hundert solcher Tintenfischquartiere an Bord hieven müßte, ich würde mich dadurch nicht von einem neuen Fluchtversuch abhalten lassen“, schwor Dag. – „Das gilt für uns alle“, sagte Digidag.



„Was steckt ihr schon wieder die Köpfe zusammen?“ schrie da der Don vom Achterdeck. „Ihr schmiedet wohl schon wieder neue Pläne? Aber die schlägt euch nur aus den Köpfen,

bevor es das Donnerwetter tut, das ich bei der ersten verdächtigen Bewegung auf euch loslassen werde! Ich werde mit euch die Kanonen von innen putzen, verlaßt euch drauf!“



Wesentlich liebenswürdiger wurde Pedro behandelt. „Auch der stärkste Mann hat ab und zu eine Stärkung nötig“, schmeichelte Seniorita Isabella. „Und gib's zu, heute hast du dich ziemlich anstrengen müssen.“ – „Aber Seniorita!

Meinen Sie etwa die kleine Ruderpartie, als die Dige-dags davonsegeln wollten? Oder meinen Sie das bißchen Angeln nach den Kanonenrohren? Nein, so was strengt mich überhaupt nicht an. Ich könnte jetzt Kanonen verbiegen.“



„Du bist selber eine Kanone, Pedro! Und wenn du auch immer geladen bist, so darf ich es aber wohl doch wagen,

dir einen feurigen Trank anzubieten.“ – „Danke, Seniorita!“ – „Und da soll unsreiner nicht ans Meutern denken!“



„Ich hoffe, Pedro, daß du bei uns bleiben und meinen lieben Padre noch oft hilfreich unterstützen wirst. Du könntest eines Tages den schönsten Lohn dafür ernten.“ – „Ich brauch' keinen Lohn . . .“

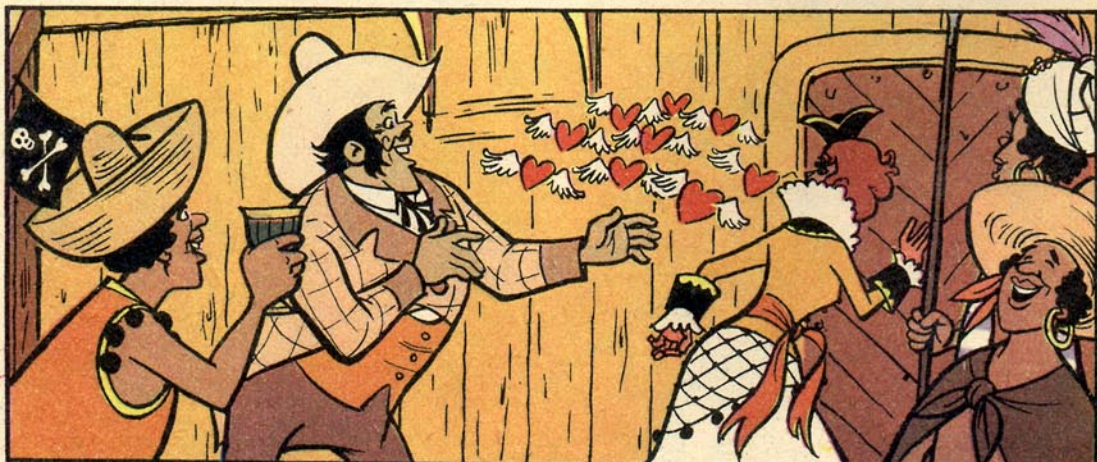


„Oder doch? Meint sie etwa damit – oh, das wage ich nicht zu denken! Eine so schöne adlige Senorita und der arme Pedro – aber warum eigentlich nicht?“



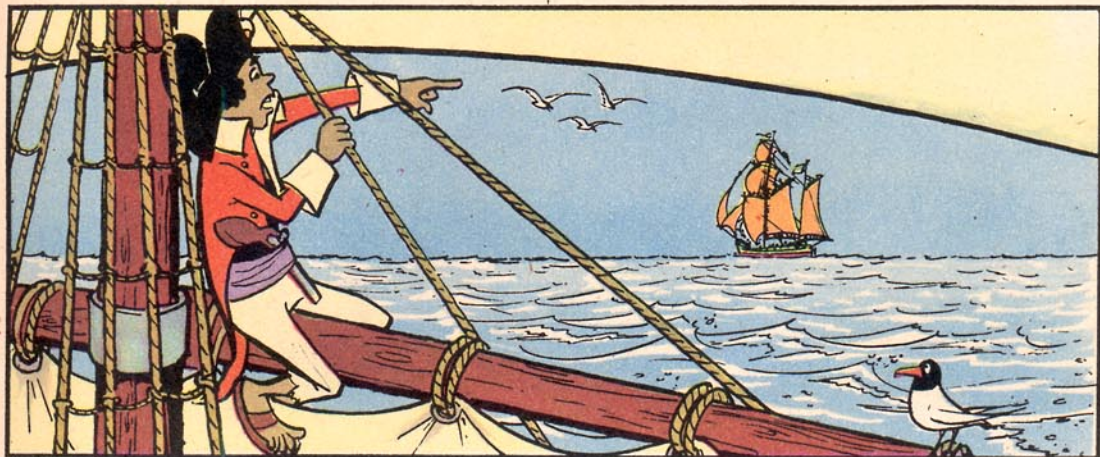
„Senorita Isabella, ich schwöre Ihnen, es macht mich überglücklich, wenn ich nun weiß . . .“ – „... daß du bei uns blei-

ben und das Flibustierhandwerk mit viel Gewinn an Beute ausüben darfst? Das wird meinen Padre aber sehr freuen!“



„Bitte bleiben Sie, Senorita! Ich habe Ihnen doch noch sooo viel zu sagen!“ – „Ich muß jetzt gehen, Pedro.“ – „Setz

dich wieder hin, Junge, und trink deinen Becher aus. Und den Rest der Flasche spendierst du uns, klar?“



Zur gleichen Zeit sichtete der Mann im Ausguck ein Schiff.
„Der Kahn segelt ja einen ulkigen Kurs! Das sieht ganz

so aus, als hätte der Steuermann einen sitzen, so schlingert
der in der Gegend herum. Na, um so besser für uns.“



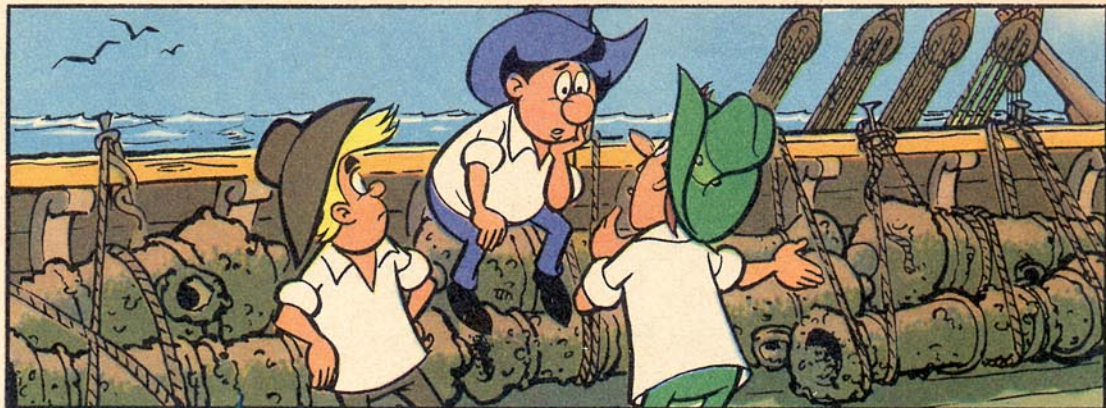
„Don Manuel, fremdes Schiff an Backbord voraus! Vermute,
der Kerl am Steuer hat einen Affen – fährt im Zickzack!“



„Fährt im Zickzack? Dann ist es ein Rumsegler aus Jamaika!
Na, denen werden wir nicht Zucker, sondern Saures geben!“



„Achtung, Männer, den Kahn da, in dessen Rumpf sicher Rum-
fässer 'rumrumpeln, greifen wir an, daß es nur so rummst!“



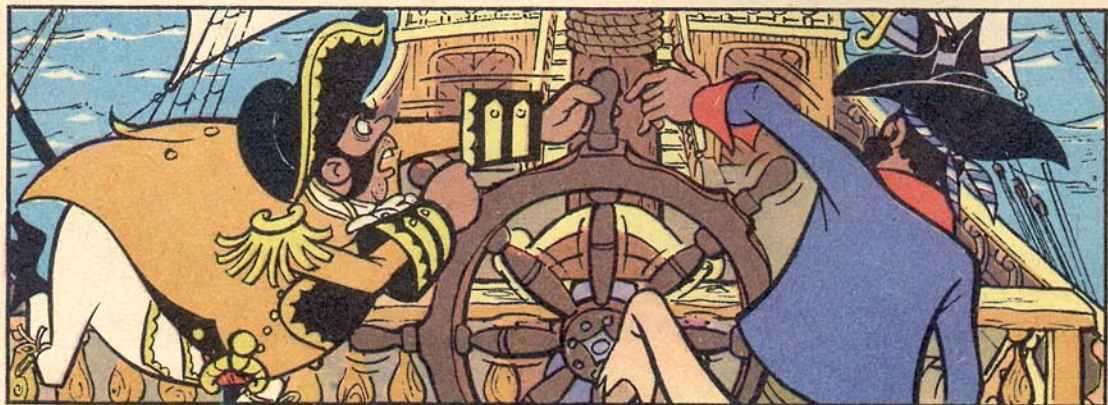
„Habt ihr's gehört? Der Don will schon wieder jemanden kapern. Das müßten wir ihm versalzen.“ – „Heiliges Kanonenrohr, wie denn nur, Digidag?“ – „Du bringst mich auf

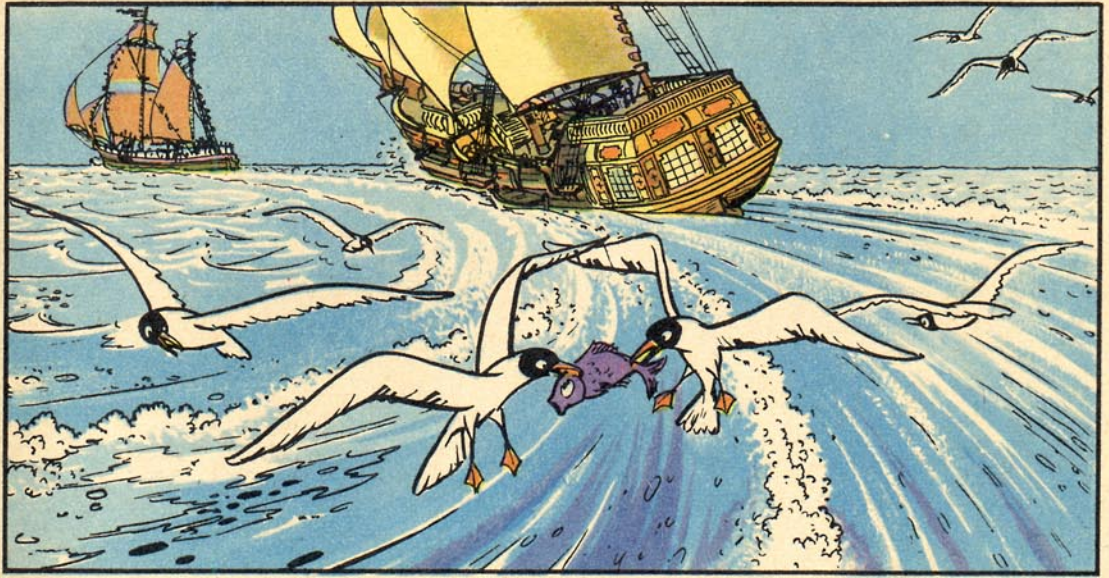
eine Idee, Dig. Ja, die Kanonenrohre! Sie sind doch auf jeder Seite mit Tauen festgezurr. Wenn wir nun hart an den Wind gehen – aber wartet nur ab!“



„Was steht ihr noch herum? Angreifen, habe ich gesagt! Man muß das Glück immer beim Schopf packen, auch wenn es

ein heißes Eisen ist. Nun los doch, das Ruder nach Backbord, wir gehen hart an den Wind – so wird's gemacht!“



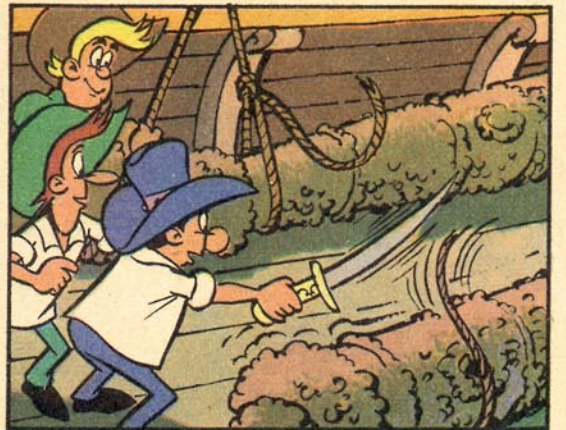


„Festhalten, sonst purzelt alles nach Backbord!“ – „So ist es, ehrenwerter Senor Flibüstierbootsmann! Und nun

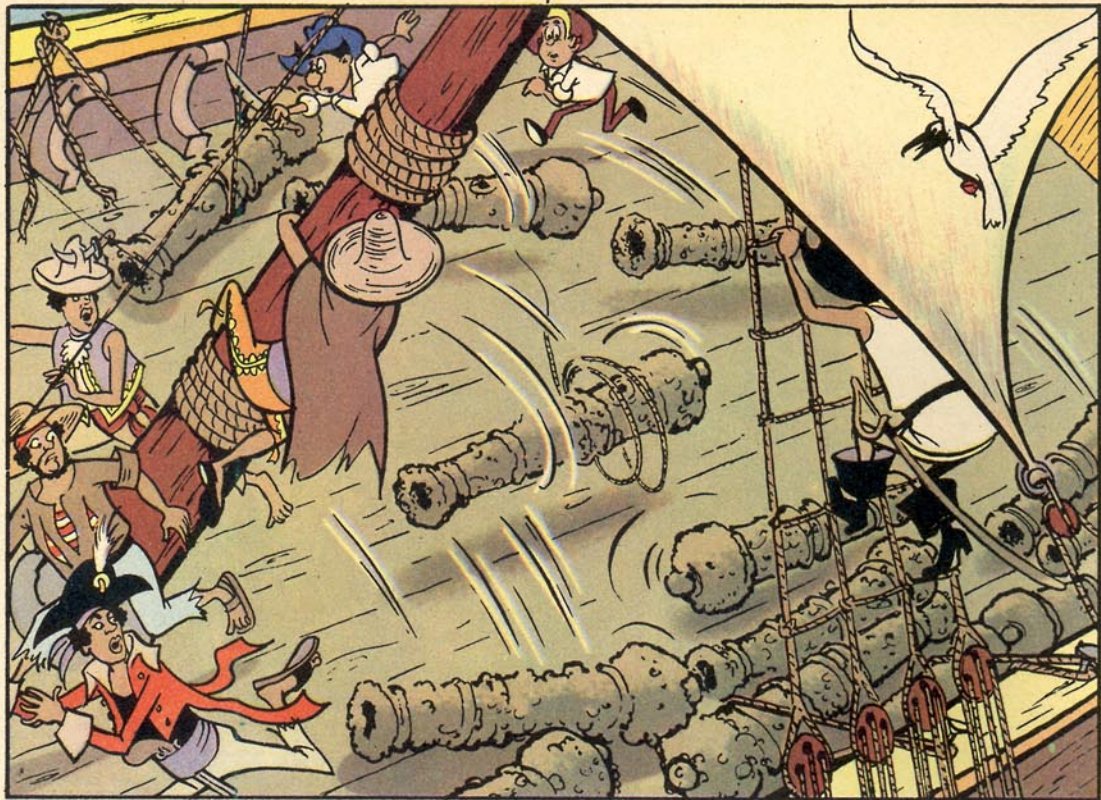
schnell, wir dürfen keine Zeit verlieren! Bevor das Schiff wieder gerade liegt, muß es passiert sein!“



„Erlauben Sie, daß ich mir mal Ihr Entermesser borge, Senor? Ich brauche es nur für ein paar Schnitte.“

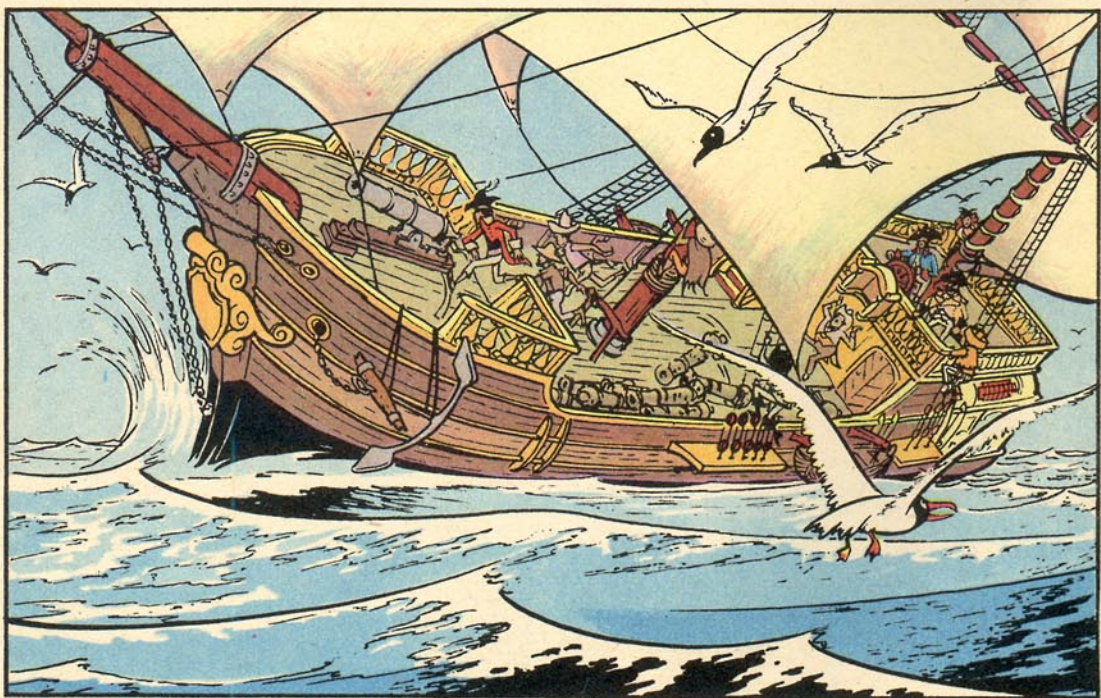


„Das wär's schon! Wenn die Taue zerschnitten sind, rollen alle Kanonenrohre los. Alles von Deck, sie kommen!“



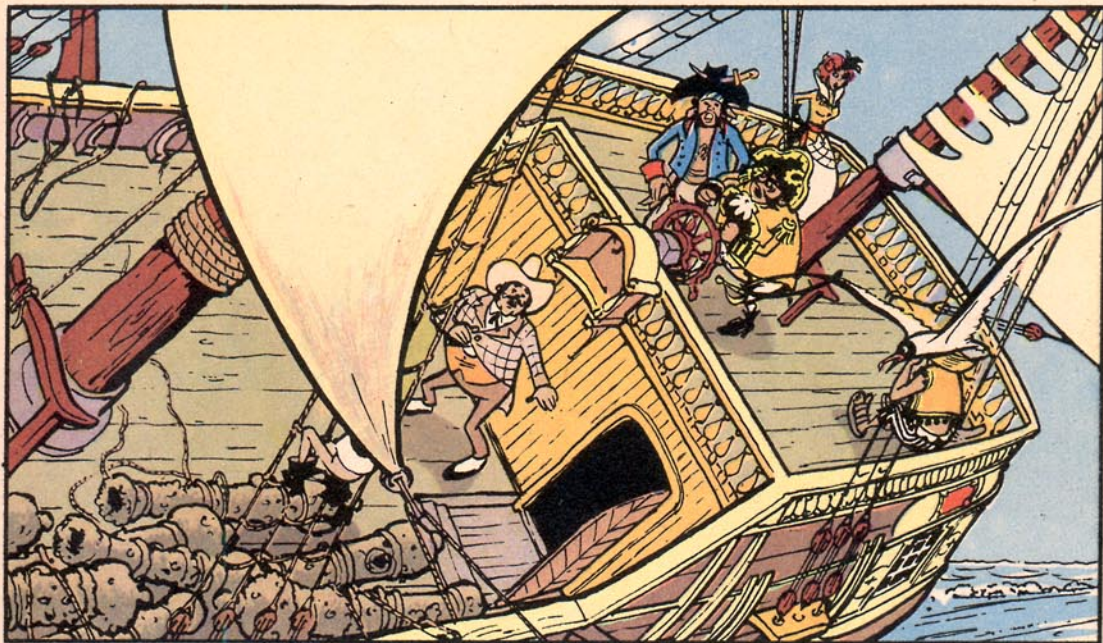
„Diablo, unser Angriff kommt ganz schön ins Rollen!“ –
 „Nun weiß ich wenigstens endlich, was ein Rollkommando

ist!“ – „Ich habe das kommen sehen, Amigos, denn heute
 stand Rollmops auf dem Küchenzettel! Au, mein Schienbein!“



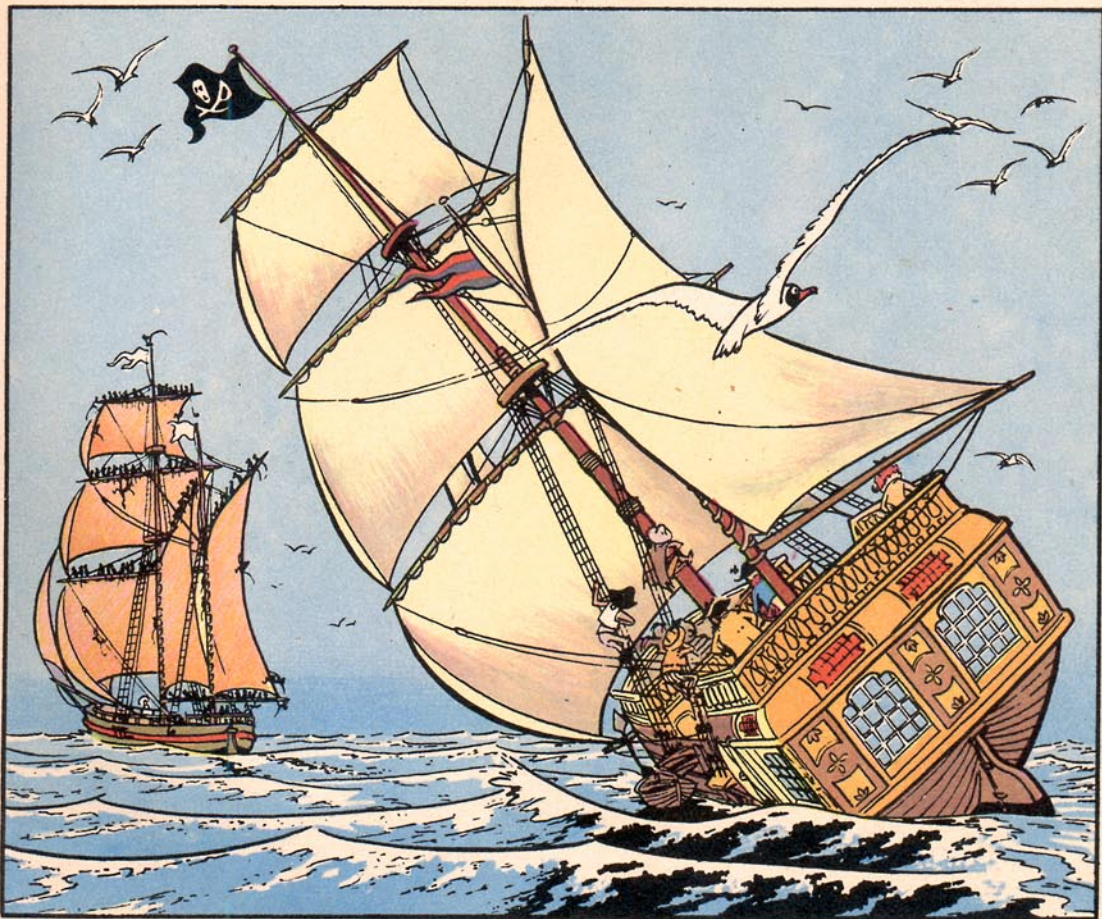
„So eine Gemeinheit! Aber ich weiß schon, wer das getan
 hat. Pedro, die Kanonenrohre müssen an die Steuerbord-

seite zurück!“ – „Das dauert aber eine Weile! Ich muß
 sie ja einzeln festbinden! Sie müssen den Kurs ändern!“



„Pedro hat recht! Mit der Schlagseite können wir nicht angreifen! Die Segel müssen runter! Wenn eine Bö kommt,

kentern wir!“ – „Hör auf zu unken! Du wirst den Kurs steuern, den ich befehle! Die Beute lasse ich nicht entweichen!“





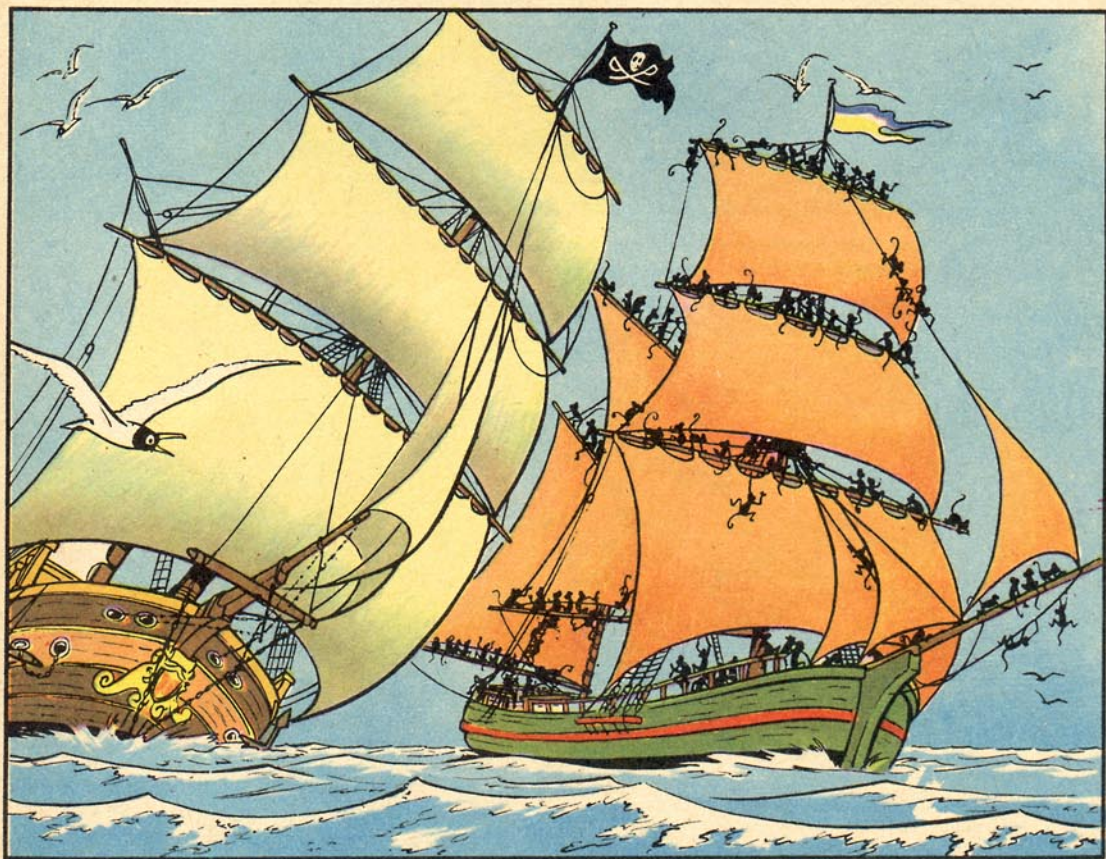
„Was hat mir der Ausguckmann vorhin gemeldet? Der Steuermann hat einen Affen? Mindestens hundert hat der! Ma-

donna, jetzt erkenne ich das Schiff wieder! Das ist ja der Bananensegler aus Barbados, den unsere Affen gekapert haben!“



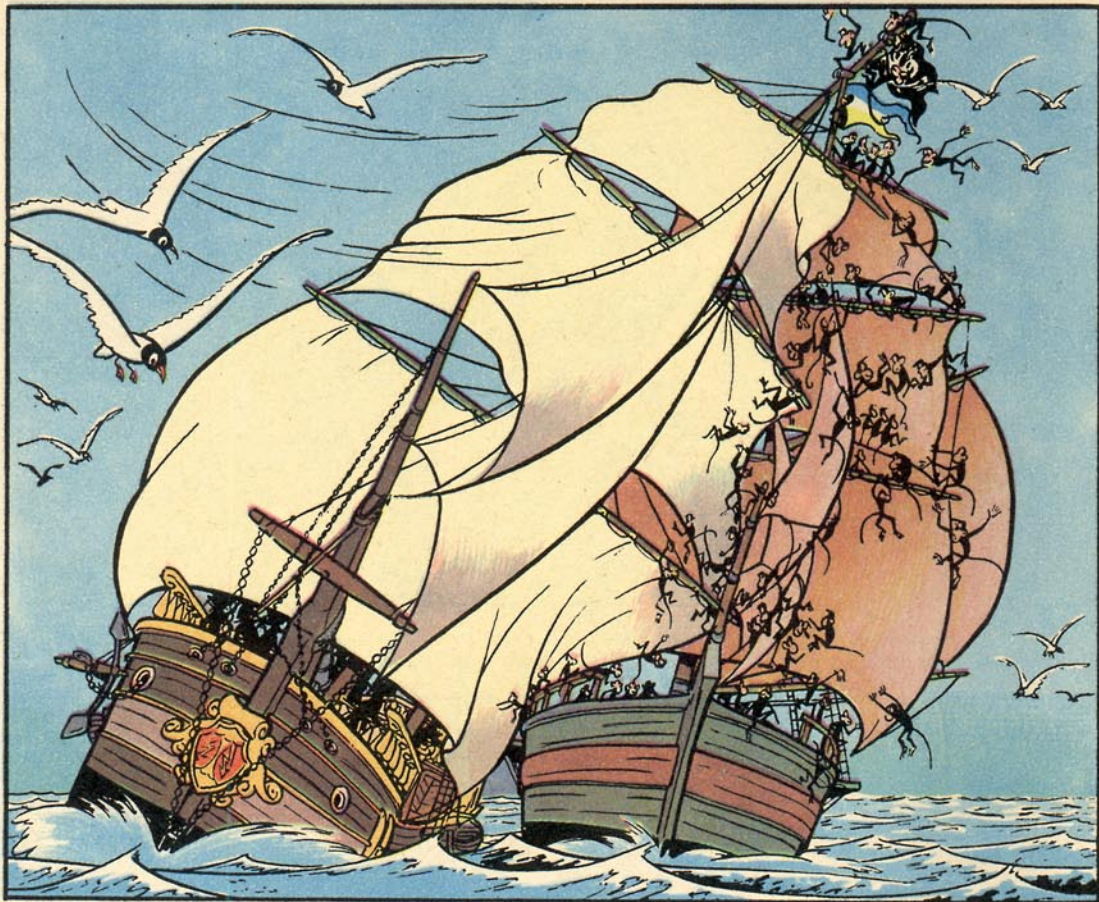
„Abdrehen, abdrehen, sonst kommen wir vom Regen in die Traufe und sehen aus wie die begossenen Pudel, über die

selbst die Hühner lachen!“ – „Wir schaffen es nicht mehr! Wir werden die ‚Esperanza‘ mit unseren Masten rammen!“



Juan Estragon auf der ‚Esperanza‘ begriff überhaupt nichts mehr. „Ist das nicht der Flibustierdon? Was will er nun schon wieder von mir? Bringt er etwa neue Affen? Aber

meine Bananenladung ist doch längst aufgefressen! Was bedeutet die Schlagseite? Ist er in Seenot? Dann kann ich ihm auch nicht helfen. Das Kommando haben die Affen.“



„Oho, das ist wohl eine neue Rammtechnik! Oder will er den Affen nur das Umsteigen erleichtern? Braucht er sie

vielleicht für einen neuen Überfall? Na, mir soll's egal sein. Hauptsache, ich bin die Affenplage los.“





Don Manuel war verzweifelt. „Ich möchte aus der Haut fahren, denn gleich laust mich der Affe! Das haben mir die Digidags eingebrockt! Wehe euch, wenn wir wieder zu

Hause sind! Kämpft, Leute, kämpft! Gerbe der Bande das Fell, Pedro!“ – „Ich walke sie schon durch! Aber es sind zu viele! Die Biester wollen die Kombüse stürmen!“





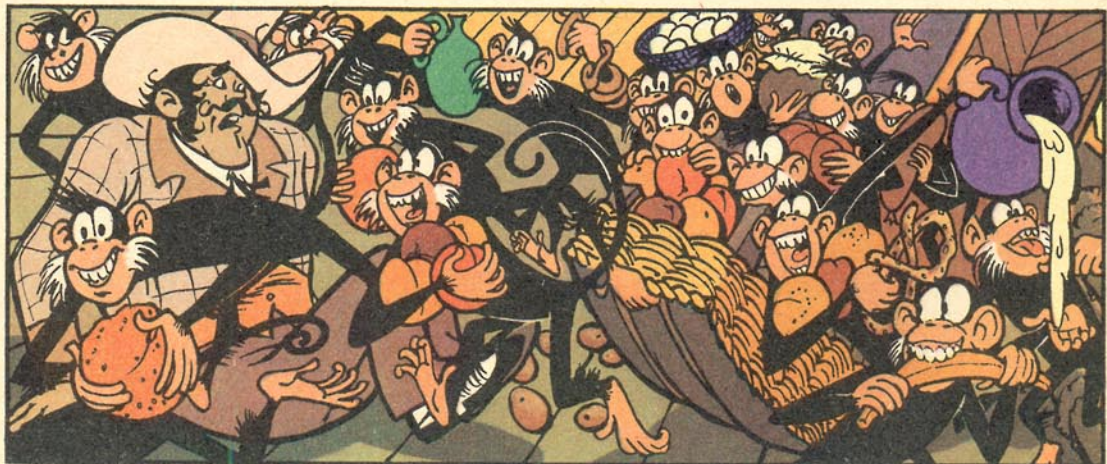
„Sie sorgen aber dafür, daß ich immer in Hochform bleibe. Leider kennen sie keine Regeln und selbst für Freistil ist

ihre Kampfart reichlich unfair. Aber ich revanchiere mich. Ihr werdet schon sehen, wer hier der Meister ist!“



„Caramba, dieses verflixte schräge Deck hat mich zu Fall gebracht – wollt ihr mich wohl loslassen, ihr Halunken!“

Mir scheint, ich bin hier an die stärksten Affen der Welt geraten! Und jetzt ist der Weg in die Kombüse frei!“



„Was wird nur Senorita Isabella dazu sagen! Hoffentlich falle ich nicht in Ungnade! Ich habe wirklich bis zum Äußer-

sten gekämpft. Aber mit einer solchen Übermacht wäre selbst der gute alte Herkules nicht fertig geworden.“



„Wenn ihr eure Affen wiederhabt, kann ich dann endlich weitersegeln?“ rief Juan Estragon. – „Gerne, aber wie?“ erwi-

terte Dig. „Unsere Takelagen sind so ineinander verheddert, daß wir Stunden brauchen, um wieder klarzukommen.“



„Am besten, wir ziehen uns alle aufs Achterdeck zurück. Da können wir uns noch am ehesten verteidigen. Zum Glück

treiben wir genau auf die Hafenbucht zu.“ – „Ob das euer Glück ist, bezweifle ich sehr!“ knirschte Don Manuel.



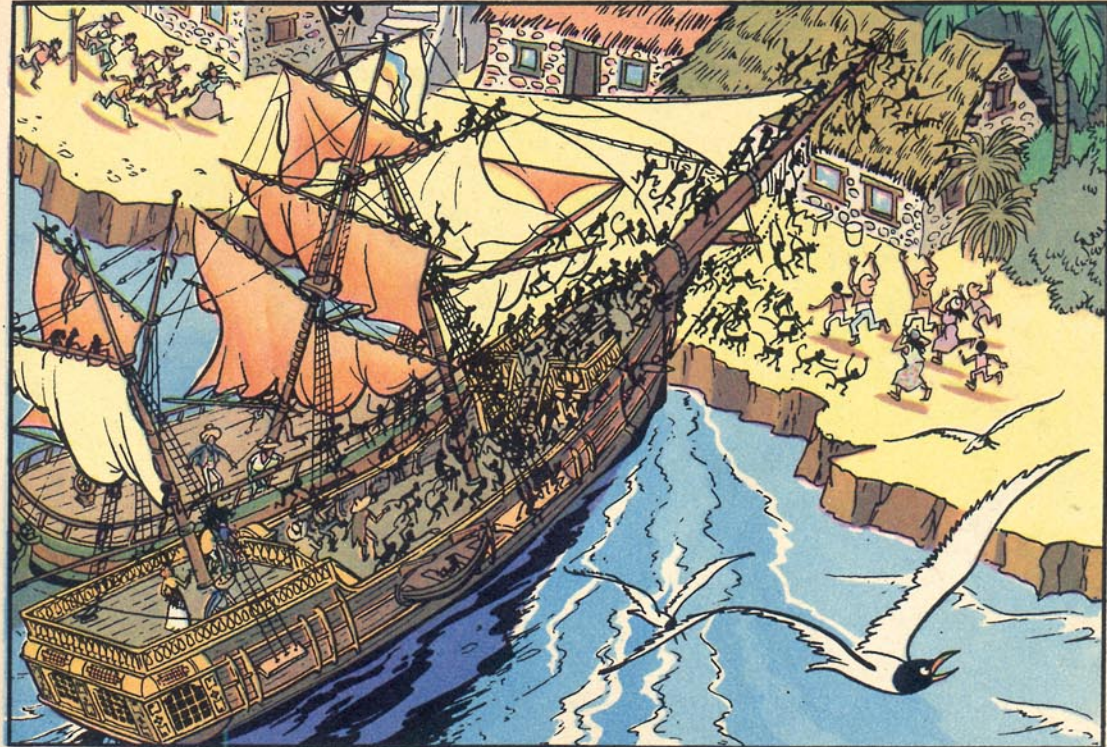
Die Dorfbewohner waren fassungslos. „Kommt mal alle her und seht euch an, was unser übergeschnappter Don nun schon

wieder angestellt hat!“ – „Mir scheint, diesmal ist er gekapert worden. In der Takelage wimmelt es ja von Leuten!“



„Bei allen guten Geistern der Sieben Meere, das sind keine Menschen – das sind Affen! Leute, macht eure Häuser dicht.

die Affen sind wieder da!“ – „Ja, dann muß der Don doch wohl auch vom wilden Affen gebissen worden sein!“



„Die Schiffe treiben genau auf dein Haus zu, José!“ – „Das ist ja zum Verrücktwerden! Eben erst habe ich das Dach

ausgeflickt und schon ist es wieder hin! Da – habe ich's nicht gesagt? Und die Affen geben ihm den Rest!“





„Es sieht ganz so aus, als ob die Affen hier noch einmal die Oberhand gewinnen! Warum hat sie der Don nur wieder

mitgebracht?“ – „Jeder von uns soll seinen eigenen Bedrücker haben! Er allein fühlt sich anscheinend zu schwach!“



„Don Manuel, Sie haben behauptet, die Flibustiererei brächte uns Wohlstand. Glauben Sie immer noch, daß Sie auf dem

richtigen Wege sind?“ – „Beruhigt euch, liebe Untertanen! Diesmal war ich wirklich nicht schuld an dem Unglück.“



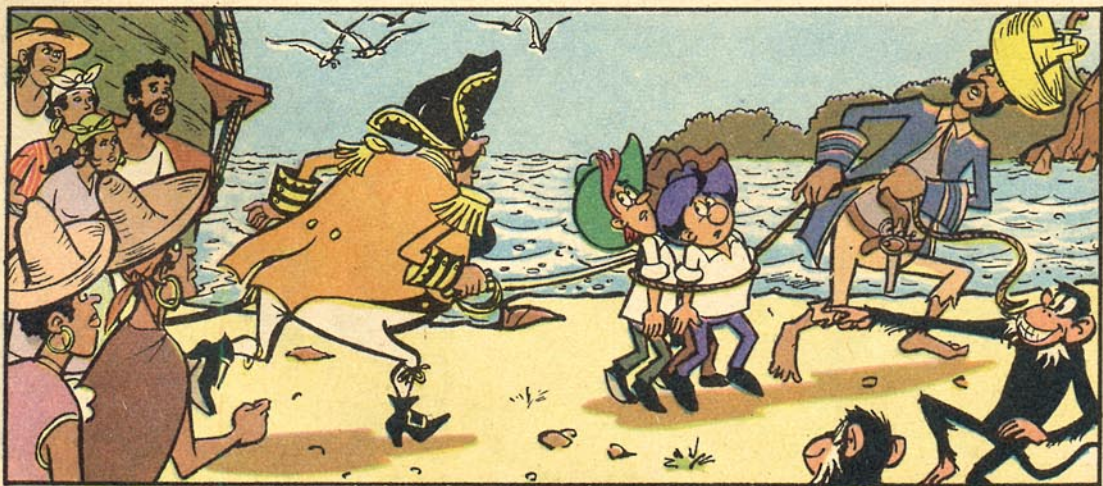
„Da seht ihr die wahren Schuldigen: die Digidags! Sie haben das Deck meines Schiffes in die schiefe Bahn verwandelt,

auf der sie sich längst befanden, und dadurch mußte dann auch die Sache mit dem Affenschiff schiefegehen!“



„Reden Sie doch nicht in Bildern, aus denen keiner schlau wird, Don Manuel! Ihre Gier nach Beute hat Sie verführt,

das Schiff blindlings anzugreifen! Diese Schuld nimmt Ihnen keiner ab!“ – „Schweigt! In den Kerker mit euch!“



„Typisch! Es braucht nur einer die Wahrheit zu sagen . . .“
– „Für eure Wahrheiten werden sich in Zukunft nur noch

Mäuse und Spinnen interessieren! Bringt sie aufs Kastell, in den Turm, hinter sieben Türen ins oberste Stockwerk!“



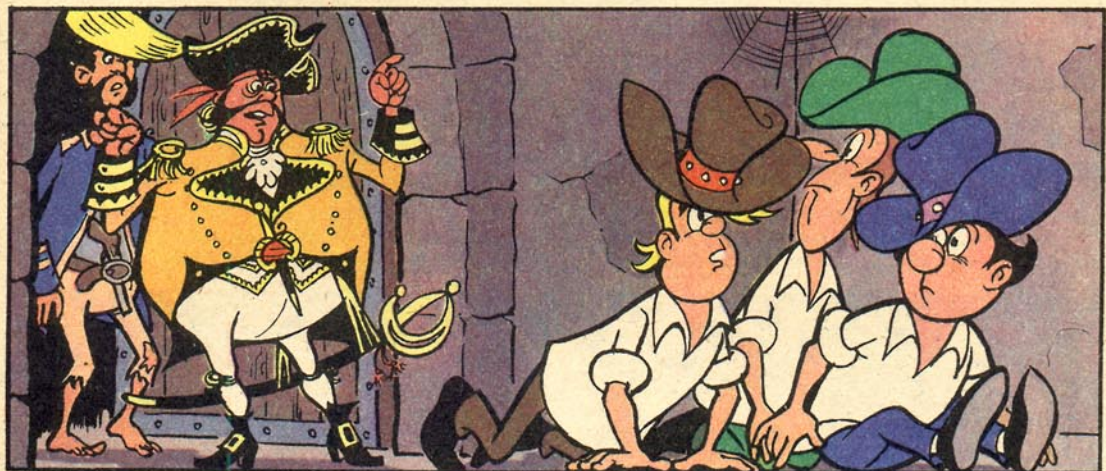
„Seht ihr das hohe viereckige Gemäuer in der Mitte der Festung? Das wird so lange eure Behausung sein, wie ich

Herr über die Insel San Felipe bin.“ – „Was, länger nicht? Die paar Tage könnten Sie uns eigentlich auch schenken.“



„Ich weiß nicht, welche Luftschlösser, die im Monde liegen, euch meinen baldigen Sturz vorgaukeln, der in keinem

Stern geschrieben steht. Ich werde euch aber zeigen, wer hier zu Fall kommt!“ – „Wir sind darüber sehr bestürzt.“

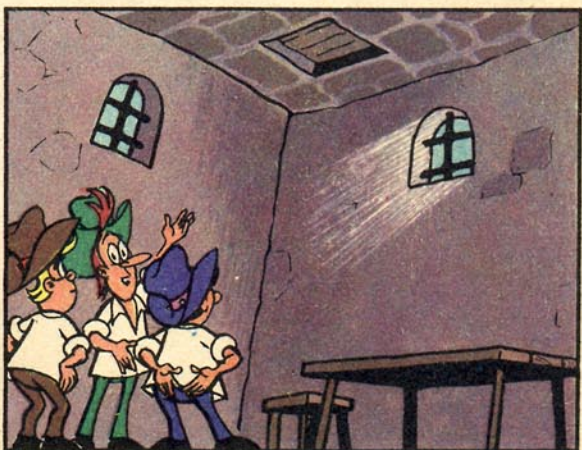


„Aber noch mehr darüber, daß Pedro wieder keinen Finger krumm gemacht hat, um uns zu helfen. Dabei hätte es schon

genügt, wenn er den Don nur mal kurz angetippt hätte.“ – „Macht euch keine Hoffnungen. Pedro hält fest zu mir.“



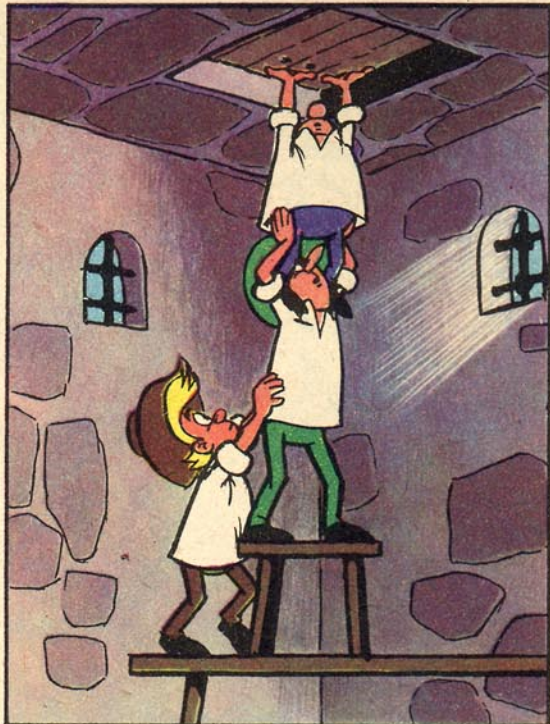
„Rums, die Tür ist zu und außer ihr noch sechs andere, auf jedem Treppenabsatz eine. Es wird schwer sein hier rauszukommen.“ – „Sehen wir uns erst mal um.“



„Na bitte, da hat mein geübter Blick schon eine vielversprechende Entdeckung gemacht: die Luke dort oben!“ – „Da geht's doch sicher nur auf die Plattform des Turmes. Und was dann?“



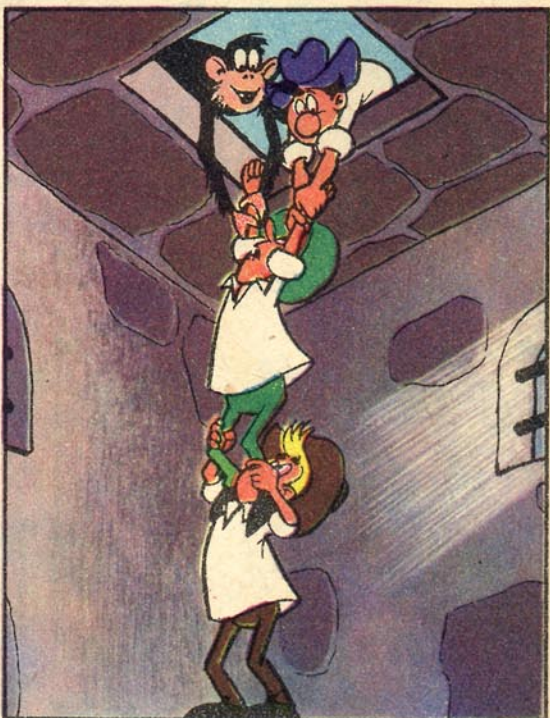
„Das werden wir ja gleich sehen. Ich halte es schon für einen Gewinn, wenn wir aus diesen traurigen vier Wänden heraus sind. Es muß aber noch einer zu mir raufkommen.“



„Ich helfe dir, Digidag – so, jetzt – uff, es reicht immer noch nicht. Ich kann die Klappe gerade nur einen kleinen Spalt öffnen. Wenigstens ist sie nicht verschlossen.“



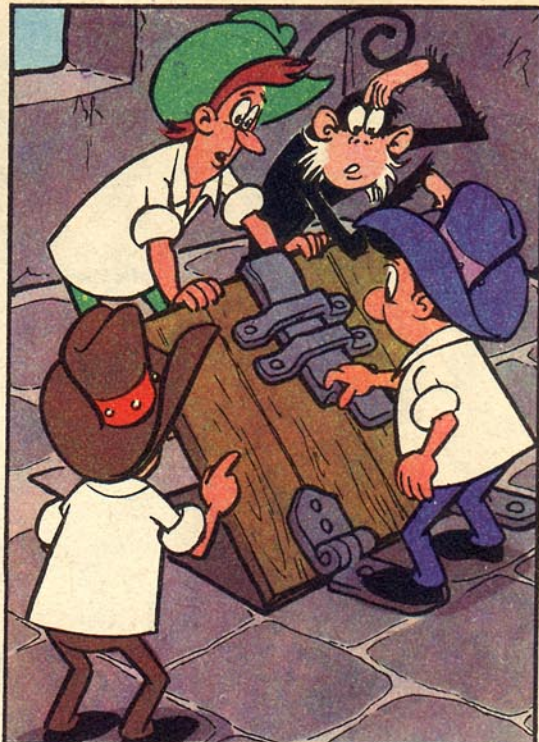
„Aber wie sollte sie auch – herrje, hab' ich mich erschrocken!“ – „Was ist denn los, Dig? Du schmeißt mich ja beinahe um!“ – „Ein Affe hat ihm geholfen, Digidag!“



„Der wollte sicher nur sehen, wer da an der Klappe herumhantierte. Warte, ein Klimmzug und ich bin oben. Und jetzt kommst du, Digidag.“ – „Endlich mal ein nützlicher Affe.“



„Das wäre geschafft. An der frischen Luft sind wir nun zwar, aber noch lange nicht in Freiheit. Der Turm ist zu hoch um runterzuspringen. Und Seile haben wir auch nicht.“



„Laß den Kopf nicht hängen, Dig. Seht mal, das hier könnte uns auch nützen. Wenn wir diesen Riegel zuschieben, kann uns keiner bei unseren Flucht vorbereitungen stören.“



„Vielleicht könnten wir uns den Affen zähmen.“ – „Leider will er nichts mit uns zu tun haben – he, bleib' doch hier!“



„Ja, so müßte man springen können, dann wäre alles kein Problem.“ – „Immerhin hat uns der Affe einen Weg gezeigt.“



Wir sind aber nun mal keine Affen, Digidag. Und deshalb wird es uns unmöglich sein, von hier aus ohne ein Hilfsmittel irgendeinen Punkt in oder außerhalb der Festung zu erreichen.“ – „Aber Dag, nun fange du nicht auch noch an Trübsal zu blasen. Es ist doch auch möglich, daß sich Pedro besinnt...“ – „Hör mir bloß mit dem auf, Digidag! Der hat doch immer nur die Senorita Isabella im Kopf. Ich sehe nur darin einen Hoffnungs-schimmer, daß die Inselbevölkerung bald zu meutern beginnt und den Don davonjagt. Bis dahin müssen wir uns aber auf eine ziemliche Geduldsprobe vorbereiten, denke ich.“ An eine überraschende Wende glaubte Dig nicht. Aber hätte er sie nicht doch in Betracht ziehen sollen?

Mosaik-Bilderzeitschrift. Herausgeber: Zentralrat der FDJ. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 1233 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR. Index 32554 EVP 0,60 M

Mosaik erscheint im Verlag Junge Welt, 108 Berlin. Verantwortl. Redakteur: W. Altenburger. Gestaltet im Mosaik-Kollektiv Druck: Röderdruck, Leipzig III/18/2. Vertrieb für die BRD und Westberlin: HELIOS-Literatur-Vertrieb-GmbH, 1 Berlin 52 Eichborndamm 141/167 und örtlicher Buchhandel. — Preis: 0,60 DM. Vertrieb für Finnland: Kansankulttuuri Oy, Simonskatu 8, Helsinki und Kirjavälitys Oy, Kalevankatu 6, Helsinki — Preis: 0,80 Fmk. Vertrieb für Österreich: GLOBUS Vertrieb ausländischer Zeitschriften, Höchstädtplatz 3, A 1200 Wien — Preis: 5,0 ö.S. Vertrieb für Holland und Belgien: Uitgeverij Het Palet, Postbus 2, Oegstgeest, Niederlande. — Preis: 1,070. Belgien, Preis: Fr. 10.-